

Josef Frey:
Wie kämpfen gegen die
Arbeitslosigkeit?

1927

Josef Frey:
Wie kämpfen gegen die Arbeitslosigkeit?
[1927]

Die einzelnen Teile der Artikelserie sind erschienen in folgenden Nummern der *Arbeiter-Stimme*, der Zeitung der *Kommunistischen Partei Österreichs (Opposition)*:

[1. Teil]	Nr. 8 (1927, Anfang Juni)
1. Fortsetzung	Nr. 9 (1927, Mitte Juli)
2. Fortsetzung	Nr. 10 (1927, Mitte Juli)
3. Fortsetzung	Nr. 11 (1927, Mitte August)
4. Fortsetzung	Nr. 12 (1927, Ende August)
4. Fortsetzung	Nr. 13 (1927, Anfang September)
5. Fortsetzung	Nr. 14 (1927, Ende September)
6. Fortsetzung	Nr. 15 (1927, Anfang Oktober)
Schluss	Nr. 17 (1927, Anfang November)

Preis 10 Groschen.

Josef Frey: Der proletarische Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

V. b. b.

Erscheint zweimal
monatlich!

Abonnement für
10 Nummern S 1.—
(inkl. Postzustellung)

Österr. Postsparkassen-
Konto Nr. 119.471

Arbeiter-Stimme

**Zentralorgan der Kommunistischen Partei Österreichs
(Opposition)**

Redakt.: Wien, XVIII,
Vinzengasse 24, Tel.
20-3-69. — Admini-
stration: Wien, XVII-
Sautergasse Nr. 26/10,
Telephon Nr. 86-3-23

1. Jahrgang

Wien, Ende August 1927

Nr. 12

[Transkription: Manfred Scharinger, August 2026
Die Orthografie wurde dem derzeit gültigen Stand angepasst,
offensichtliche Fehler wurden korrigiert]

Wie kämpfen gegen die Arbeitslosigkeit?

Ein Wort an die 300.000 Arbeitslosen insbesondere und an die 900.000 Arbeitslosenkandidaten.

von Josef Frey.

Die Arbeitslosenbewegung ist an einen toten Punkt gelangt. Früher ein aktives, radikales Element in der Arbeiterbewegung, sind die Arbeitslosen heute gleichgültig, stumpf, passiv geworden. Kein Zweifel, die dauernde Arbeitslosigkeit zermürbt. Diejenigen, die glauben, es müsse den Massen noch schlechter gehen, damit sie revolutionär werden, die mögen auf die Arbeitslosen blicken. Not und Elend, wenn sie einen gewissen Punkt erreichen, wenn sie durch lange Dauer wirken, stärken nicht, sondern schwächen den Kampfwillen. *Sie revolutionieren nicht, sie demoralisieren.*

Im Laufe der Jahre haben die Arbeitslosen gar manche Aktion zur Verbesserung ihrer Lage unternommen. Wenn wir die lange Reihe dieser Aktionen überblicken, sehen wir eine auffallende Erscheinung: *Trotz des riesigen Anschwellens der Arbeitslosenarmee, trotz der fortschreitenden Verschlechterung der Lage des einzelnen Arbeitslosen* - denn weit rascher, als die kleinen Erhöhungen den Geldwert der Arbeitslosenunterstützung steigerten, ist unter der wachsenden Teuerung die Kaufkraft der kärglichen Unterstützung gefallen - *ein Sinken der Zahl der Teilnehmer an den Arbeitslosenaktionen!* Das gibt zu denken.

Ihrem Wesen nach ist die Arbeitslosigkeit die schärfste Form und zugleich die schärfste Waffe der Unternehmeroffensive. Die Arbeitslosen haben diese Offensive nicht passiv über sich ergehen lassen. Sie haben sich gewehrt. Aber hatte ihre Abwehr Erfolg? Sehr selten. Und wenn sie Erfolg hatten, so waren es nur kleine, sehr kleine Erfolge. *Woran liegt das?*

Wer uns zur Erklärung des Versagens der bisherigen Anstrengungen der Arbeitslosen auf die objektiven Schwierigkeiten in Österreich verweist, zum Beispiel auf die Kleinheit des Landes, der sagt uns etwas verblümt, aber ziemlich klar: es ist nichts zu machen, solange sich die Kleinheit des Landes nicht ändert. Zweifellos sind im Vergleich zu den anderen kapitalistischen Ländern die objektiven Kampfbedingungen in Österreich schwieriger. Aber wenn unter diesen gegebenen Bedingungen in Österreich die Anstrengungen der Arbeitslosen bisher kein größeres Ergebnis hatten, so beweist dies nicht, dass nichts zu machen ist, sondern beweist, dass die Ziele, Mittel und Wege, mit einem Wort *die ganze bisherige Taktik der Arbeitslosenbewegung in Österreich offenbar nicht zweckentsprechend* war. Die Gleichgültigkeit, die Stumpfheit, zu der die große Masse der Arbeitslosen heute hinabgesunken ist, ist sozial der Ausdruck der durch den langandauernden Druck erzeugten Zermürbung; aber politisch drücken damit unbewusst die Arbeitslosen selbst aus, dass sie den Glauben verloren haben, mit der bisherigen Taktik ihr Schicksal wenden oder auch nur halbwegs bessern zu können.

Als Dauererscheinung kennen wir die Massenarbeitslosigkeit seit dem Zusammenbruch. In diesen achteinhalb Jahren war die Arbeitslosenbewegung ideologisch und taktisch beherrscht vom *Anarcho-Kommunismus*, der in Österreich, die Flagge der Kommunistischen Partei missbrauchend, von wenigen lichten Augenblicken abgesehen, von Misserfolg zu Misserfolg schritt. Es gibt kein Gebiet, auf dem die anarcho-kommunistische Politik und Taktik nicht absoluten Schiffbruch erlitten hätte. Dass der Anarcho-Kommunismus selbst in der Arbeitslosenbewegung, die doch dem Radikalismus besonders zuneigt, so ausgespielt hat, das zeigt die ganze Größe seines Bankrotts.

Die gleichgültige Stumpfheit, in der die Arbeitslosen heute dahinleben, ist eine große Gefahr: sie ist gefährlich für jeden einzelnen Arbeitslosen, weil ihn diese Stimmung zu Verzweiflungsschritten treibt - wie viele Tausende haben ihre Arbeitslosigkeit durch Selbstmord „liquidiert“

- sie ist gefährlich für die gesamte Arbeiterschaft, weil die Gesamtkraft der Klasse dadurch aufs empfindlichste getroffen wird. Allein je größer die Gefahr, desto notwendiger ruhige, nüchterne Überlegung. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen: *der einzelne Arbeitslose kann sich nicht helfen! Helfen können sich nur alle Arbeitslosen zusammen, und auch sie nur zusammen mit der ganzen Arbeiterklasse!*

Wir wollen im nachfolgenden die reformistische und die anarcho-kommunistische Einstellung und Taktik in der Arbeitslosenfrage kritisch nachprüfen. Das praktische Versagen beider bedarf keines Beweises. Zu furchtbar ist die Sprache der Tatsachen. Aus der Kritik heraus wollen wir versuchen, der Arbeitslosenbewegung die richtige, erfolgversprechende Taktik auszuarbeiten.

Vorerst jedoch müssen wir noch einige Vorfragen behandeln.

(Fortsetzung folgt.)

1. Fortsetzung.

Wird die Arbeitslosigkeit in Österreich sinken?

Gegenwärtig nimmt die Arbeitslosigkeit in Österreich ab. Dieses Abschwellen im Frühjahr, dieses Anschwellen im Herbst, das geht nun schon die Jahre so. Allein haben wir endlich mit einem *anhaltenden* Fallen der Arbeitslosigkeit zu rechnen?

Erfahrungsgemäß erreicht die Arbeitslosigkeit alljährlich ihren Höhepunkt im Februar, ihren Tiefpunkt im August. Amtlich wurden in Österreich unterstützte Arbeitslose gezählt: im Februar 1925 138.900 (im August 116.300), im Februar 1926 226.000 (im August 136.060), im Februar 1927 244.200 (im Juni 152.000). Rechnet man die Nichtunterstützten bei der Vermittlung Vorgemerkten dazu - der amtliche Bericht im Februar 1927 zählte ihrer 33.000, in Wirklichkeit ist die Zahl der nichtunterstützten Arbeitslosen mindestens doppelt so groß - so ergibt sich: auf dem letzten Höhepunkt, im Februar 1927, belief sich die Zahl der Arbeitslosen in Österreich (die Familienangehörigen nicht mitgerechnet) auf 300.000! Wird diese Zahl im Februar 1928 noch übertroffen werden?

Ihren Staat haben die österreichischen Kapitalisten bis zu einem gewissen Grad saniert. Auf Kosten des Proletariats versteht sich. Ein großes Stück Arbeitslosigkeit danken wir dieser staatlichen Sanierung (Abbau usw.). Nun ist die Bourgeoisie daran, auch ihre Wirtschaft zu sanieren. Sie bedient sich dabei folgender Hauptmittel:

1. Vereinigung mehrerer Betriebe (*Zentralisation*). Sodann Zusammenlegung, Stilllegung der nicht rentablen Betriebe und Fortsetzung der Produktion im rentabelsten Betrieb (*Konzentration*). Die Arbeiter und Angestellten der stillgelegten Betriebe entlassen. Diesen Prozess haben wir 1925-26 in der Bankwirtschaft erlebt. Tausende Bankangestellte sind aufs Pflaster geflogen. Nun zentralisieren und konzentrieren die vier siegreichen Großbanken (Bodenkreditanstalt, Bankverein, Kreditanstalt, Eskomptegesellschaft), die so in ihre Kontrolle gelangten Betriebe. Zehntausende von Arbeitern und Angestellte flogen und fliegen aufs Pflaster.

2. Zweckmäßigere (für die Kapitalisten) Gestaltung der (Profit-) Produktion (*Rationalisierung*). Zu den alten brutal einfachen Formen (Erzwingen von *Überstunden* durch Niederhalten der Löhne, Erpressen größerer Arbeitsleistungen mit *Akkord-* und *Prämiensystem*) treten immer mehr die modernen Formen: Auspumpen höherer Arbeitsleistungen mittels Durchorganisierung des Arbeitsprozesses (*Stoppuhr* usw., Taylorsystem), dasselbe automatisch bewirkt durch technische Neuorganisierung des Produktionsprozesses (*Fließband* usw., Fordsystem). Infolge der gesteigerten Ausbeutung kann dieselbe, ja sogar eine bedeutend größere Produktenmasse mit

einer weit verminderten Arbeiterzahl erzeugt werden. Aus den rationalisierten Betrieben fliegen Zehntausende von Arbeitern und Angestellten in die Arbeitslosigkeit.

Auch dort, wo die Rationalisierung nicht mit Arbeitsintensivierung verbunden ist (z.B. Einführung besserer Maschinen, Verbesserung der Organisation des Unternehmens, ohne zunächst die Arbeitsleistung des Einzelarbeiters zu steigern), selbst in diesen Ausnahmefällen läuft die Rationalisierung darauf hinaus, dass das Gesamtprodukt verbilligt, in kürzerer Arbeitszeit hergestellt wird als bisher, dass also Arbeitskraft freigesetzt, die Arbeitslosigkeit gesteigert wird.

3. Dieses System der potenzierten Ausbeutung kann die Kapitalistenklasse nicht durchführen und behaupten ohne entsprechende Politik. Darum fasst sie unter Führung des Finanzkapitals alle ihre Schichten zu einem Block zusammen (*Bürgerblock*). Um ihn dauernd zusammenzuhalten, muss sie alle unzufriedenen kapitalistischen Schichten befriedigen. - Um die Hausbesitzer an der Stange zu halten, will sie den *Mieterschutz* brechen. Aber selbst der eiserne geschlossene Bürgerblock wäre für sich allein zu schwach. Die Kapitalistenklasse sucht ihre Reserven festzuhalten und zu vermehren. *Raubzölle* und „Landeskulturförderungsgesetz“ sind Mittel, die großen bäuerlichen Massen hinter sich zu halten und sie noch dazu mit der Arbeiterschaft, die das zahlen soll, zu verfeinden. Dazu kommt, dass diese Zollpolitik die agrarischen Nachbarländer (Ungarn und Jugoslawien) dazu veranlassen wird, ihren Markt unseren Industrieprodukten noch mehr zu sperren als bisher. So führt die Politik der Kapitalistenklasse zu immer größerer Schwächung der Massenkaufkraft, zur Verengerung des inneren Marktes und gleichzeitig zur Erschwerung des Absatzes im Ausland: all das vermehrt das Arbeitslosenheer.

Diesen Tendenzen zur Steigerung der Arbeitslosigkeit entgegen wirken verschiedene Gegen Tendenzen.

(Fortsetzung folgt.)

2. Fortsetzung.

Der kapitalistische Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Da die Arbeitslosigkeit nicht nur Folge, sondern zugleich Hauptwaffe der Bourgeoisie ist in ihrer wirtschaftlichen Sanierungsoffensive, so sind alle sogenannten Versuche der Kapitalistenklasse, die Arbeitslosigkeit zu verringern, *Augenauswischerei*.

Bei der *produktiven Arbeitslosenfürsorge* liegt das klar zu Tage. Im Mai z.B. wurden auf diese Weise in ganz Österreich nur 494 Arbeitslose vermittelt, in der Hauptsache für vorübergehende Arbeit. Die im besten Falle paar tausend Arbeitslose, denen so Arbeit verschafft wurde, sind fast alle längst schon wieder ohne Arbeit.

Die *staatliche Förderung des Exportes nach Sowjetrußland* ist so geringfügig, dass sie praktisch nicht ins Gewicht fällt.

Seit einiger Zeit verdichten sich die Gerüchte, die Bourgeoisie plane, sowie der Zentralisations-, Konzentrations- und Rationalisierungsprozess einen vorläufigen Abschluss erreicht hat, sich den Weg zu großen Investitionen durch eine (Auslands- oder Inlands-)

Anleihe

zu öffnen. Sicher trägt sich die österreichische Kapitalistenklasse mit solchen Plänen. Eine große Anleihe gäbe die Möglichkeit zu einem Ausbeutungs- und Profitfeldzug in großem Stile. Um die Arbeiterschaft als Vorspann dafür zu gewinnen, lässt die Bourgeoisie die Anleihekampagne vom Stapel unter der Losung „Für Arbeit und Brot!“

Sehr wahrscheinlich wird die Bourgeoisie die Anleihe dazu benützen wollen, gleich beim ersten Schritt hundertmal so viel zu nehmen, als sie gibt, z.B. den Mieterschutz, was allein schon die

Arbeitslosigkeit bedeutend steigern würde. Aber davon abgesehen: das Anleihekaptal muss in jährlichen Raten zurückgezahlt und außerdem müssen Jahr für Jahr die hohen Zinsen samt Nebengebühren (von sonstigen Nebenbedingungen abgesehen) entrichtet werden.

Wer soll das zahlen?

Nun der Staat aus seinen Einnahmen (Steuern, Zöllen, Tarifen, Monopolpreisen, Gebühren usw.). Da diese Lasten die Proletarier tragen - das bisschen, was der Staat von den Kapitalisten wegsteuert, gibt er ihnen in Form aller möglichen Geschenke mindestens dreifach wieder zurück -, so würden die Anleihe zurückzahlen und verzinsen müssen

die Proletarier!

Wenn z.B. der Staat eine Anleihe von 60 Millionen Dollar aufnehmen wird, rückzahlbar in 30 Jahren mit zehnprozentiger Verzinsung (die Nebenbedingungen eingerechnet), so wird der Staat diese Anleihe verzinsen und tilgen, indem er durch 30 Jahre hindurch dem Proletariat jährlich 500 Milliarden mittelst Steuern usw. abknöpfen wird.

Der kapitalistische Anleiheplan läuft also darauf hinaus:

1. den Kapitalisten die Gelegenheit zu geben, noch größere Profite einzuheimsen als bisher,
2. einen Teil der Arbeitslosen für eine gewisse Zeit das Vergnügen zu gewähren, zur Steigerung der Profite der Kapitalisten beitragen zu dürfen, versteht sich zu schäbigsten Schundlöhnen und niederträchtigsten Arbeitsbedingungen und -
3. diesen ganzen (für die Kapitalisten wirklich vergnüglich ergebigen) Spaß *soll die Gesamtarbeiterschaft zahlen*. (alle Arbeitslosen eingerechnet).

Einem Teil der Arbeitslosen soll für eine gewisse Zeit Arbeit gegeben werden, die hierzu nötigen Mittel sollen aus der Gesamtarbeiterschaft herausgepresst werden, es soll das reale Einkommen der Gesamtarbeiterschaft (Lohn, Gehalt, Arbeitslosenunterstützung) heruntergedrückt werden (nach dem obigen Beispiel um 500 Milliarden jährlich durch 30 Jahre), und selbst all das unter der grundlegenden Bedingung, dass dabei Riesenprofite für die Kapitalisten sicher sind

Sollen wir die Anleihe ablehnen? Keineswegs. Anleihe: gut. Aber

Anleihe auf Kosten der Kapitalisten!

Tilgung und Verzinsung der Anleihe (die Nebenbedingungen eingerechnet) *ausschließlich* aus solchen Steuern usw., die *lediglich* die Kapitalisten treffen, und

Verwendung der Anleihe unter Kontrolle der Gewerkschaften und Betriebsräte!

Auf dieser Linie muss sich in der Anleihefrage der proletarische Kampf bewegen. Nur so weit dieser Kampf Erfolg hat, wird die Arbeitslosigkeit, freilich nur für gewisse Zeit, wirklich gemildert werden.

Hier eine *grundsätzliche* Bemerkung: Wir betrachten die Dinge hier wie überall vom Standpunkt *aller* Arbeiter und Angestellten, also vom Standpunkt der Arbeiterklasse. Man kann einzelnen Arbeitslosen Arbeit schaffen, indem an derselben oder an anderer Stelle andere Arbeiter um die Arbeit kommen. Man kann, ohne andere Arbeiter zu entlassen, einzelnen Arbeitslosen Arbeit schaffen, indem man andere Arbeiter verkürzt (z.B. Einführung von Kurzarbeit). Die Zahl der Arbeitslosen vermindern auf *Kosten der Gesamtarbeiterschaft*, das ist keine wirkliche Verringerung der Arbeitslosigkeit, sondern bloßer Formwechsel des Elends, bloße Änderung der Verteilung der Not innerhalb des Proletariats, im besten Falle die (übrigens vorübergehende) Linderung des Loses einzelner Arbeitsloser, aber auch das wieder nur auf *Kosten der Gesamtarbeiterschaft*.

Die Unterstützung der arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder ist ein Kameradschaftsakt, der nach jeder Richtung hin die größte Achtung abzwingt. Aber wirtschaftlich und politisch vom Standpunkt der *Klasse* müssen wir sagen: es ist heute im Zustand der dauernden Massenarbeitslosigkeit ein *falscher* Weg. Die Anstrengungen der Arbeiterklasse müssen darauf gerichtet sein, den Arbeitslosen zu helfen, nicht auf Kosten der Beschäftigten, sondern *auf Kosten der Kapitalisten*. Wenn im Jahre 1926 die österreichischen Gewerkschaften mehr als ein Fünftel ihrer Gesamteinnahmen, nämlich 29 Milliarden Kronen, an gewerkschaftlicher Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt haben, so müssen wir sagen: Hut vor diesem Riesenopfer proletarischer Brüderlichkeit! - aber *gewerkschaftlich* war die Verwendung *nicht richtig*. Als *Kampffonds* gegen die Kapitalisten verwendet hätten die 29 Milliarden den Arbeitslosen und Betriebsarbeitern, mit einem Wort der Gesamtarbeiterschaft, einen viel, viel höheren Nutzen gebracht und den Gewerkschaften auch.

Vom Standpunkt der Arbeiterklasse gibt es eine wirkliche Linderung der Not der Arbeitslosen nur auf Kosten der Kapitalisten und eine wirkliche Linderung der Arbeitslosigkeit ebenfalls nur auf Kosten der Kapitalisten.

Der geheime Lieblingsgedanke auch der österreichischen Bourgeoisie ist die *Liquidierung der Arbeitslosigkeit durch* -

imperialistischen Krieg.

Kriegslieferungen, das möchten sie. Manche kombinieren das mit Abstoßung des überflüssigen Menschenmaterials an fremde Armeen (verwirklicht durch die Schraube der Not mit Hilfe des Schmieröls entsprechender Handgelder). Schließlich gibts auch solche, (rund um Seipel) die darunter Kanonenfutterlieferung verstehen für die eigene Bourgeoisie (unter fremden Bajonetten Aufstellung einer kaiserlichen oder einstweilen bürgerlichen Armee und Stellung eines Expeditionskorps für den imperialistischen Krieg gegen Sowjetrussland). Diese Form der „Linderung“ der Arbeitslosigkeit ist für die Kapitalistenklasse mit gigantischen Profiten verbunden. Für das Proletariat steht die Rechnung anders: imperialistischer Krieg heißt für die Dauer des Krieges „Arbeit“ bekommen, für die Kapitalisten Mordarbeit leisten gegen Proletarier unter Bedingungen, die jeder aus dem ersten Weltkrieg kennt, und nach dem Krieg für die Überlebenden noch fürchterlichere Arbeitslosigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

3. Fortsetzung.

Der kleinbürgerliche Kampf gegen die Arbeitslosigkeit

Das von den Großkapitalisten wirtschaftlich bedrängte, daher radikale Kleinbürgertum bemüht sich um die Linderung der Arbeitslosigkeit, natürlich aber nur *bis zur Grenze, die das Klasseninteresse des radikalen Kleinbürgertums zulässt*. Wir sehen das bei den kleinbürgerlich-radikal, das heißt sozialdemokratisch verwalteten Gemeinden *Wien, Linz, St. Pölten*.

Der *Wohnbau* und die sonstigen Investitionsarbeiten der sozialdemokratisch verwalteten Gemeinden geben vielen Arbeitern und Angestellten Beschäftigung und Erwerb, die sonst arbeitslos wären.

Die Gemeinde-Anleihe.

die die Wiener Gemeindeverwaltung in der Höhe von dreißig Millionen Dollar abzuschließen im Begriffe ist, wird ihr ermöglichen: 1. Die Inangriffnahme großer Investitionsarbeiten, 2. den 1000-Milliarden-Kredit für die Förderung des Russlandexports, 3. Den an sehr billige Bedingungen geknüpften 500-Milliarden-Kredit für das Gewerbe.

Man braucht sich nur vorzustellen, was geschähe, wenn dort die Christlichsozialen zu dirigieren hätten, um zu erkennen, dass auch, was die Arbeitslosigkeit betrifft, die kleinbürgerlich-radikale Verwaltung gegenüber dem bürgerlichen Regime das kleinere Übel ist. Das schafft jedoch zwei Tatsachen nicht aus der Welt:

1. Im Vergleich zu dem Riesenheer der Arbeitslosen ist das, was die sozialdemokratisch verwaltete Gemeinden (insbesondere Wien) leisten, doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein.
2. Womit zahlt die Gemeinde ihre Wohnbauten und ihre sonstigen Investitionen? Womit wird sie die Anleihe, deren Zinsen und Nebenbedingungen zurückzahlen? Selbstverständlich aus den Gesamteinnahmen der Gemeinde.

Auch die Budgetpolitik des radikalen Kleinbürgertums ist für das Proletariat gegenüber der Budgetpolitik der Kapitalisten das kleinere Übel.

Die Kapitalistenklasse (*Bürgerblock*) budgetiert so, dass sie 100 Prozent von den Ausgebeuteten nimmt und 100 Prozent den Ausbeutern gibt.

Das radikale Kleinbürgertum, das unter seiner Führung als Reserve die große Arbeitermasse hinter sich zieht, die *Sozialdemokratie*, nimmt etwas auch den Reichen und gibt manches auch den Ausgebeuteten. In Wien z.B. entstammen etwa 95 Prozent der Einnahmen den Reichen, 75 Prozent aber kommen aus den Taschen der Proletarier!

Wenn also die Bourgeoisie die Arbeitslosigkeit bekämpft zu 100 Prozent, also ausschließlich auf Kosten der Gesamtarbeiterschaft, so tut dies das radikale Kleinbürgertum zu 75 Prozent. Die 25 Prozent auf Kosten der Kapitalisten, diese 25 Prozent, die nicht ohne weiteres überwälzbar sind, sind natürlich besser als nichts. Wir Kommunisten unterstützen jeden noch so geringfügigen Schritt des radikalen Kleinbürgertums, das ist die Sozialdemokratie, der auf Kosten der Kapitalisten eine Linderung der Arbeitslosigkeit (oder wenigstens eine Erleichterung der Lage der Arbeitslosen) bedeutet. Aber wir *verknüpfen* diese Unterstützung mit unserer *kommunistischen* Kritik, Agitation und Propaganda, und darum sagen wir:

Wohnbau durch die Gemeinde: ja! Kostendeckung durch die Wohnbausteuer: ja! Aber Wohnbausteuer (entsprechend erhöht) - *nur von den Kapitalisten!*

Gemeindeanleihe: ja! Ein Teil davon sogar als billiger Kredit an die vom Kapital angegriffenen Gewerbetreibenden: ja! Aber Rückzahlung, Bestreitung der Zinsen und Nebenbedingungen

ausschließlich auf Kosten der Kapitalisten!

Aber hat die Gemeinde Wien nicht aus der Anleihe 1000 Milliarden bestimmt als Haftungskredit zur Erleichterung der Ausfuhr nach *Sowjetrussland*? Auch das geht zu 75 Prozent auf Kosten des Proletariats. Aber hier liegt der Fall *grundsätzlich* anders: Dem kapitalistischen Staat aus den Taschen des Proletariats zu helfen, lehnen wir ab - dagegen, um dem *proletarischen* Staat zu helfen, muss das Proletariat Opfer auf sich nehmen. Darum *begrüßen* wir diesen Schritt der Gemeinde und werden kämpfen, dass sie in dieser Richtung fortfahre. Selbstverständlich kämpfen wir auch hier, dass der Anleihebetrag, der zur Kreditierung für den Russlandexport bestimmt ist, *nur* aus den Taschen der Kapitalisten getilgt und verzinst werden muss, unbeschadet dessen, dass wir Proletarier prinzipiell und praktisch zu Opfern für den proletarischen Staat bereit sind, bereit selbst dann, wenn unser Reallohn unter dem Existenzminimum steht, wie es heute der Fall ist.

Der Versuch, die Arbeitslosigkeit durch

Innenkolonisation

einzudämmen, bewegt sich zurzeit völlig im kleinbürgerlichen Fahrwasser. Es gibt in Österreich große Ödgebiete, deren Urbarmachung zehntausenden Arbeitslosen Arbeit und Brot geben könnte, wobei die Lebensmittelproduktion gesteigert, die Lebensmitteleinfuhr gesenkt

werden würde. Das könnte die Innenkolonisation freilich nur leisten, wenn sie *großzügig* angepackt würde, was jedoch ganz andere politische Mittel voraussetzt, als sie bisher angewendet wurden. Nur der planmäßige Kampf der wirklich großen Massen kann die Innenkolonisation im großen Maßstab erzwingen.

Was bisher erzielt wurde, ist wenig, aber etwas ist besser als nichts. Die kleinbürgerlich geführte Innenkolonisationsbewegung erzeugt jedoch die die proletarische Kampfkraft schwächende Illusion, als ob sie die Arbeitslosigkeit beseitigen oder wenigstens wesentlich mildern könnte, während sie im besten Fall, so wie sie betrieben wird, einer nur sehr geringen Zahl von Arbeitslosen zu einer sehr kärglichen, überaus schweren Existenz verhilft. Obwohl dem so ist, wäre es falsch, so wie es die anarcho-kommunistische Partei getan hat, dieser Bewegung die Unterstützung zu versagen. Im Gegenteil. Wir Kommunisten *unterstützen* jeden praktischen Schritt, der den Arbeitslosen irgendwie auch nur im Geringsten wirklich hilft, selbstverständlich unter Aufrechthaltung unserer *kommunistischen* Kritik, Agitation, Propaganda.

Die Auswirkung des Geburtenrückganges im Krieg.

1928 werden die im Krieg Geborenen 14 Jahre. Da die vier Kriegsjahre eine Geburtenverringern zur Folge hatten, so werden ab 1928 dem Arbeitsmarkt jährlich um etwa 15.000 Arbeitskräfte weniger zufließen. Das wird vier Jahre dauern, also etwa bis 1932.

Sind außenpolitisch - vom Krieg in diesem Zusammenhang wurde schon an anderer Stelle gesprochen - irgendwelche Veränderungen zu erwarten, die der Arbeitslosigkeit entgegenwirken könnten? Z.B. Zollermäßigungen, Verkehrserleichterungen. Das ist wenig wahrscheinlich. In allen Ländern hat die kapitalistische Wirtschaft mit ähnlichen Schwierigkeiten zu kämpfen wie in Österreich.

Zusammenfassung.

Wägen wir die Steigerungstendenzen und die Grundtendenzen gegeneinander ab, so ergibt sich: Selbst die Staatsanleihe und die Gemeindeanleihe werden der Vergrößerung der Arbeitslosenzahl im besten Fall *nur vorübergehend* entgegenwirken (und dies zu 100, beziehungsweise zu 75 Prozent auf Kosten der Arbeiterschaft).

Dagegen wirken die Steigerungstendenzen (Zentralisation, Konzentration, Rationalisierung, die damit zwangsläufig verbundene kapitalistische Politik) zwar nicht immer mit gleicher Stoßkraft, doch aber *unausgesetzt* und *dauernd*.

Daraus folgt:

Die Massenarbeitslosigkeit wird *in großem Umfang anhalten*.

***Wahrscheinlich* wird sie sogar *steigen* und im kommenden Winter die Höchstzahlen des Vorjahres überflügeln.**

Daran etwas ändern kann nur das *Proletariat*, und das Proletariat auch nur durch Kampf.

(Fortsetzung folgt).

4. Fortsetzung

Der proletarische Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Die Massenarbeitslosigkeit wirtschaftlich das Zentralproblem der Gesamtarbeiterschaft.

Selbst im Proletariat wird die Arbeitslosigkeit gewöhnlich als Sache der Arbeitslosen betrachtet und behandelt. Sogar die Arbeitslosen selbst denken und handeln so. Ihre ganze Taktik beweist das: In ihren Zielen, Wegen, Mitteln isolieren sie sich selbst faktisch von der Betriebsarbeiterschaft. Die „Glücklichen“ aber, die das „Glück“ haben, sich im Betrieb von den Kapitalisten

ausbeuten zu lassen, haben (mit sehr seltenen Ausnahmen) im besten Falle die Auffassung: Man muss den armen Teufeln ihr Los erleichtern, schließlich kann auch ich „Glücklicher“ morgen aus dem Betrieb fliegen, also ist es gut, dass Vorsorgen getroffen sind, damit dann auch mir das Los leichter ist. Diese Auffassung der Arbeitslosenfrage als der modernen

Armenfrage

beherrscht trotz aller schönen Worte das *praktische* Verhalten der *sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsführung*, und durch die sozialdemokratische Partei- und Gewerkschaftstaktik wird diese Auffassung in die Köpfe der Betriebsarbeiter gehämmert. So ist auch im Bewusstsein der Betriebsarbeiterschaft die Arbeitslosenfrage eine Armenfrage, zu deren Behandlung sie nach Kräften beisteuert.

In Wirklichkeit kommt *alles*, was heute zur Linderung der Lage der Arbeitslosen geschieht, *ausschließlich aus den Taschen der Arbeiter*. Bei der *gewerkschaftlichen* Arbeitslosenunterstützung (29 Milliarden im Jahre 1926) ist das ohne weiteres klar, ebenso bei den vielen Unterstützungen an Arbeitslose, die die Betriebsarbeiter bei verschiedenen Gelegenheiten betriebsweise leisten. Und die *staatliche* Arbeitslosenunterstützung? Nun, ein Teil wird den Betriebsarbeiter direkt als Arbeitslosenversicherungsbeitrag abgezogen; einen zweiten Teil leisten Staat und Gemeinden, die sich das mittels ihrer Steuern wieder von den Betriebsarbeitern hereinholen, wobei sie zu gleicher Zeit mittels derselben Steuern den Arbeitslosen einen großen Teil ihrer Arbeitslosenunterstützung wieder abknöpfen; den dritten Teil leisten die Unternehmer, das heißt, sie ziehen ihn „unsichtbar“ vom Lohn ab und führen ihn dem Staat als „Unternehmerbeitrag“ ab.

Die Auffassung, dass die Arbeitslosigkeit die Angelegenheit der Arbeitslosen sei, ist nicht nur vollkommen falsch, sondern sowohl für die Arbeitslosen wie für die Betriebsarbeiter, also *für die Gesamtarbeiterschaft überaus gefährlich*. Die Massenarbeitslosigkeit ist heute für *die Gesamtarbeiterklasse* eine der *entscheidendsten* Fragen überhaupt.

Wir dürfen uns nichts vormachen, sondern müssen die Tatsachen sehen, wie sie *wirklich* sind:

Die Arbeiterklasse ist heute durch die Wirtschaft und Politik der Kapitalistenklasse in zwei Teile gespalten: da die 300.000 Arbeitslosen, dort die 900.000 Arbeitslosenkandidaten in den Betrieben, von denen jeder zittert, morgen aus dem Betrieb zu fliegen.

Die Bourgeoisie setzt wirtschaftlich und politisch alles daran, diese Spaltung zu verbreitern, zu vertiefen, auszuwerten. *Die Massenarbeitslosigkeit ist eines der Hauptfundamente der kapitalistischen Wirtschaft und Politik.*

Wird der Arbeiter arbeitslos, so sinkt sein Einkommen sofort (wenn er Arbeitslosenunterstützung bekommt) auf ein Viertel seines bisherigen Einkommens. Was das bei längerer Dauer - die Mehrzahl der Arbeitslosen bleibt heute 1, 2 bis 3 Jahre ohne Arbeit - für den einzelnen Arbeitslosen und seine Familie bedeutet, bedarf keiner Schilderung. Schließlich gibt es noch mehrere zehntausende Ausgesteuerte, die gar nichts bekommen. Das sind die wirtschaftlichen Folgen der Arbeitslosigkeit für die *Arbeitslosen*.

Wie wirkt sich die Massenarbeitslosigkeit *wirtschaftlich* aus auf die

Betriebsarbeiter?

Welches ist der furchtbare Hebel, womit die Unternehmerschaft die *Löhne niederhält, die Arbeitszeit weitet, die Arbeitsintensität steigert, die Rechte der Arbeiter im Betrieb und die Rechte ihrer Betriebsräte schmälert, durchbricht?* Dieser Hebel ist die Riesenarmee der 300.000 Arbeitslosen!

So wenig die Arbeitslosigkeit eine Sache bloß der Arbeitslosen, so wenig sind Löhne, Arbeitsintensität, Arbeitszeit usw. eine Sache bloß der Betriebsarbeiter.

Damit der Kampf um höhere Reallöhne und um bessere Arbeitsbedingungen überhaupt (insbesondere was Arbeitsintensität und Arbeitszeit betrifft) größere Erfolge bringt, darf er nicht isoliert geführt werden, sondern muss kombiniert werden mit dem Kampf nicht bloß und nicht so sehr um die Linderung der Lage der Arbeitslosen, sondern vor allem mit dem Kampf um *wirkliche, wirksame Eindämmung und Überwindung* der Massenarbeitslosigkeit, also *mit dem Kampf gegen die Massenarbeitslosigkeit selbst*.

Das wirtschaftliche Haupthemmnis, sei es für das Gesamtproletariat, sei es für irgendeinen beliebigen Proletarier, eine wirtschaftliche Besserung zu erzielen, ist die Massenarbeitslosigkeit. Sie lastet auf uns *allen*, sie drückt und hemmt uns alle auf Schritt und Tritt, sie ist die *Hauptwaffe der Ausbeuter im Kampf gegen die Betriebsarbeiter*, sie ist heute wirtschaftlich das allerentscheidendste Zentralproblem der *gesamten* Arbeiterklasse.

Und wie steht es

politisch?

Woher nimmt die Bourgeoisie den Mut zu ihrer politischen Offensive, die sie nun schon bis zum Massenmord vom 15. Juli gesteigert hat und weiter zu steigern vorhat, bis zum blutigen Staatsstreich gegen die demokratische Republik?

Auf dem Auspielen des Arbeitslosenheeres gegen die Betriebsarbeiterschaft bewegt sich die Offensive der Unternehmer im Betrieb, bewegt sich die Offensive der Kapitalisten in Staat, Land, Gemeinde, bewegt sich mit ihren faschistischen Methoden die gesamte bürgerliche Konterrevolution.

Es ist ein Grundfehler, den unter dem Einfluss der *sozialdemokratischen* Partei- und Gewerkschaftstaktik, die ganze Betriebsarbeiterschaft macht, dass sie bei ihren Kämpfen die Massenarbeitslosigkeit lediglich als „Schwierigkeit“ einkalkuliert und darüber hinaus in der Hauptsache nur den Kampf kennt für die Linderung der Not der Opfer der Wirtschaftskrise, statt alle ihre Kämpfe zweckentsprechend zu verbinden mit dem ernstesten Kampf für wirksame Eindämmung und Überwindung der Massenarbeitslosigkeit.

Es ist ein

Grundfehler der Arbeitslosenbewegung,

dass sie den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zwar in Worten, aber nicht in ihrer *tatsächlichen Taktik* als Sache der *gesamten* Arbeiterschaft auffasst, sondern auffasst und praktisch führt *nur als Kampf der Arbeitslosen* und sich so praktisch und faktisch *von der Betriebsarbeiterschaft isoliert*.

Die *Einheitsfront des Proletariats* herstellen heißt in Österreich vor allem herstellen die

Kampfeinheitsfront der Betriebsarbeiter und der Arbeitslosen.

Ob Arbeitsloser oder Betriebsarbeiter, ob Betriebsarbeiter oder Arbeitsloser: In der Frage der Arbeitslosigkeit geht es um uns Arbeiter *alle*! Als *Gedanke* leuchtet das jedem Arbeiter bei einiger Überlegung ein. Aber vom Gedanken bis zur *Tat*, das ist ein langer Weg. Mit dem Zuredsystem ist da gar nichts zu erzielen. Das allgemeine Zureden von der Notwendigkeit der Einheitsfront der Betriebsarbeiter mit den Arbeitslosen bringt weder die einen noch die anderen auch nur um einen einzigen Schritt vorwärts.

Nur wenn die Arbeitslosen ihren Kampf auf solche Losungen konzentrieren, die nicht nur dem Interesse der Arbeitslosen dienen, sondern ebenso sehr unmittelbar den ureigensten Lebensinteressen der Betriebsarbeiter, werden sie die Betriebsarbeiterschaft für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mobilisieren. Für solche Losungen werden die Betriebsarbeiter kämpfen: nicht weil es Arbeitslosenforderungen sind, sondern weil ihre eigenen Mageninteressen, ihre Existenzinteressen sie dazu treiben.

Die Einheitsfront zwischen Betriebsarbeitern und Arbeitslosen ist unbedingte Notwendigkeit für die *Arbeiterklasse*.

Für die *Bourgeoisie* ist diese Einheitsfront die größte Gefahr, denn sie gefährdet den ganzen Kapitalismus.

Das radikale *Kleinbürgertum*, das seinen politischen Ausdruck in der *Sozialdemokratie* findet und es versteht, die großen Massen der Arbeiter noch immer hinter sich im Schlepptau zu ziehen, kann diese Kampfeinheitsfronternstlich nicht wollen. Denn da sie den Kapitalismus gefährdet, würde sie auch den „vernünftigen“ Kapitalismus gefährden, den die radikalen Kleinbürger ebenso heiß als vergeblich ersehnen und durch ihre Reformen ebenso vergeblich herauszudestillieren versuchen. Ihr Klasseninteresse zwingt die radikalen Kleinbürger, sich die Gefolgschaft der Arbeitermassen zu erhalten (denn ohne „diese Gefolgschaft sind sie politisch nichts) und aus diesem *kleinbürgerlichen* Klasseninteresse heraus muss die Partei des radikalen Kleinbürgertums, die Sozialdemokratie, diese Einheitsfront

bis zu einer gewissen bescheidenen Grenze,

durchzuführen sich bemühen. Nämlich gerade so weit, dass eine Arbeitslosenunterstützung in „vernünftigen“ Grenzen bestehen bleibt und dass die Arbeitslosenzahl sich innerhalb „vernünftiger“ Grenzen bewege. In dem Kampf, den die radikalen Kleinbürger da gegen die Großbürger führen, verfechten sie die „Vernunft“, die den Großbürgern zuruft: Schlachtet nicht die Henne, die euch die Eier legt, sonst gefährdet ihr das ganze kapitalistische System, auf dem wir beide stehen, ihr die Großbürger und wir die radikalen Kleinbürger. Denn wie unsere Worte auch immer lauten (sie müssen so lauten, dass wir uns die Gefolgschaft der Arbeiter möglichst erhalten), praktisch kämpfen wir *nicht gegen den Kapitalismus*, sondern *nur gegen den „unvernünftigen“ Kapitalismus*, der die Arbeiter zur Revolution treibt.

Die Einheitsfront der Arbeitslosen und Betriebsarbeiter wirklich herstellen, das können nur wollen und wollen ernstlich nur und müssen wollen *die proletarischen Revolutionäre*. Aber auch sie müssen wissen, dass dazu der gute Wille nicht genügt und auch nicht das bloße Zureden, das bloße Propagieren der Einheitsfrontidee, sondern dass darüber hinaus dazu nötig ist: **die ganze Taktik so zu stellen, dass sowohl die Arbeitslosen als auch die Beschäftigten, alle aus ihren ureigensten, unmittelbarsten Magen-, Existenz- und Lebensinteressen heraus zur Kampfeinheitsfront mobilisiert, geführt werden.**

(Fortsetzung folgt)

4. Fortsetzung.

Die Überwindung der Arbeitslosigkeit.

„Die kapitalistische Akkumulation (Reichtumsanhäufung) produziert, und zwar im Verhältnis zu ihrer Energie und ihrem Umfang, *beständig* eine relative, das heißt für die mittleren Verwertungsbedürfnisse des Kapitals, überschüssige, daher überflüssige oder Zuschussarbeiterbevölkerung. Wenn aber eine Zuschussarbeiterbevölkerung

notwendiges Produkt

der Akkumulation oder der Entwicklung des Reichtums auf kapitalistischer Grundlage ist, wird diese Übervölkerung umgekehrt zum Hebel der kapitalistischen Akkumulation, ja zu einer

Existenzbedingung

der kapitalistischen Produktionsweise. Sie schafft eine disponible (verfügbare)

industrielle Reservearmee,

die dem Kapital ganz so absolut gehört, als ob es sie auf seine eignen Kosten großgezüchtet hätte. Sie schafft für seine wechselnden Verwertungsbedürfnisse das stets bereite exploitable (ausbeutbare) Menschenmaterial, unabhängig von den Schranken der wirklichen Bevölkerungszunahme. ... Der charakteristische Lebenslauf der modernen Industrie, die Form eines durch kleinere Schwankungen unterbrochenen *zehnjährigen Zyklus* von Perioden mittlerer Lebendigkeit, Produktion unter Hochdruck, Krise und Stagnation beruht auf der beständigen Bildung, größern oder geringern Absorption (Aufsaugung) und Weiterbildung der industriellen Reservearmee ...“

„... Die Überarbeit des beschäftigten Teils der Arbeiterklasse schwellt die Reihen ihrer Reserve, während umgekehrt der vermehrte Druck, den die letztere durch ihre Konkurrenz auf die erstere ausübt, diese zur Überarbeit und Unterwerfung unter die Diktatur des Kapitals zwingt. Die Verdammung eines Teiles der Arbeiterklasse zu erzwungenem Müßiggang durch Überarbeit des andern Teiles und umgekehrt, wird Bereicherungsmittel des einzelnen Kapitalisten und beschleunigt zugleich die Produktion der industriellen Reservearmee auf einem dem Fortschritt der gesellschaftlichen Akkumulation entsprechenden Maßstab. ... Im Großen und Ganzen sind *die allgemeinen*

Bewegungen des Arbeitslohnes

ausschließlich reguliert durch die Expansion (Anschwellen) und Kontraktion (Abschwellen) der industriellen Reservearmee. ... Sie sind also nicht bestimmt durch die Bewegung der absoluten Zahl der Arbeiterbevölkerung, sondern durch das wechselnde Verhältnis, worin die Arbeiterklasse in *aktive Armee* und *Reservearmee* zerfällt. Die industrielle Reservearmee drückt während der Perioden der Stagnation und mittleren Prosperität auf die aktive Arbeiterarmee und hält ihre Ansprüche während der Periode der Überproduktion und des Paroxysmus im Zaum. *Die relative Übervölkerung ist also der Hintergrund, worauf*

das Gesetz der Nachfrage und Zufuhr von Arbeit

sich bewegt. Sie zwingt den Spielraum dieses Gesetzes in die der Exploitationsgier (Ausbeutungsgier) und Herrschsucht des Kapitals absolut zusagenden Schranken ein. (Karl Marx.)

Seit der Kapitalismus besteht, besteht die Arbeitslosigkeit. Sie ist *notwendiges Produkt und notwendige Existenzbedingung der kapitalistischen Produktionsweise.*

Arbeitslosigkeit hat es also schon

vor dem Weltkrieg

gegeben. Aber damals ging die Zahl der Arbeitslosen in die Tausende, Zehntausende - heute geht sie in die Hunderttausende, in die Millionen. Damals war die Arbeitslosigkeit ein vorübergehender Zustand, der im Durchschnitt für den Arbeitslosen höchstens sechs Monate dauerte - heute bleibt der Arbeitslose 1, 2, 3 Jahre und noch mehr ohne Arbeit. Die Arbeitslosigkeit

nach dem Weltkrieg

ist *Massenarbeitslosigkeit als Dauerzustand.*

Krisen hat es schon vor dem Weltkrieg gegeben. Die Krisen vor dem Weltkrieg waren

Krisen innerhalb des Kapitalismus,

waren Durchgangspunkte, durch die er sich fortbewegte, fortentwickelte, die er immer wieder überwand, indem er sich immer wieder zu neuer, höherer Prosperität emporarbeitete und eine neue, höhere Stufe seiner Entwicklung erklimmte.

Die Krise nach dem Weltkrieg ist eine *Dauerkrise*, sie wechselt ihre Form, sie wechselt ihre Intensität nach Zeit und Ort, aber sie *bleibt*: das ist nicht mehr eine Krise innerhalb des kapitalistischen Systems, sondern das ist

die Krise des Kapitalismus.

(Fortsetzung folgt.)

5. Fortsetzung.

Nicht die Bedürfnisse der Menschen, sondern nur die Profitgier der Kapitalistenklasse ist der Antrieb der kapitalistischen Produktion. Nur um Profit zu erzielen und nur wenn soweit, solange sie Profit erzielen, produzieren die Kapitalisten. Damit sie aber wirklich Profit erzielen, dazu müssen sie immer wieder zwei Prozesse vortreiben:

1. *Die Ausbeutung der Arbeiter.* Dieser Prozess liefert ihnen immer wieder den Mehrwert. Aber in Form von Schuhen, Lokomotiven, Hemden, Maschinen usw., je nach dem Artikel, den sie produzieren.

2. *Die Verwandlung des Mehrwerts aus der Warenform in Geldform.* Erst wenn die Ware tatsächlich mit Gewinn abgesetzt, verkauft ist, erst dann hat die Kapitalistenklasse nicht nur die Produktionskosten in Geldform wieder in der Hand, sondern auch den Mehrwert in Geldform in der Tasche, erst dann hat sie erzielt - *Profit*.

Schon vor dem Krieg hat der Kapitalismus sich den Markt erweitert, indem er im eigenen Land den Markt (die Kundschaft) des zahlenmäßig sehr starken vorkapitalistischen Produzenten (Gewerbetreibenden usw.) immer mehr an sich riss. Aber vor allem hat das Kapital die Krisen vor dem Weltkrieg immer wieder überwunden, indem es den Absatz nach außen immer wieder vergrößerte, durch gewaltsame Eroberung *neuer* Kolonien, neuer Absatz- und Anlagemärkte.

Gegenwärtig aber ist die Erde verteilt. Es gibt keine *neuen* Absatz- und Anlagemärkte mehr, die zu erobern wären. Alle Märkte sind in kapitalistischen Händen, und ein bedeutender Teil des Weltmarkts ist in Händen der Sowjetmacht. Dabei wächst der Produktionsapparat nach Umfang und Produktionskraft.

Die *Überwindung* der Krise ist für die gesamte Kapitalistenklasse *nicht mehr möglich*; sie ist möglich im besten Falle (vorübergehend) nur noch für einen *Teil* der Kapitalistenklasse auf Kosten der anderen Kapitalisten; das heißt, indem die großen kapitalistischen Haie die kleinen und mittleren fressen, ihnen ihre Absatz- und Anlagemärkte rauben, also:

durch einen zweiten Weltkrieg.

Noch schrecken die kapitalistischen Haie zurück, nicht nur, weil sie nicht wissen, wer von ihnen siegt, wer unterliegt, sondern auch weil sie *alle* zittern, dass sie *alle* verschlungen werden könnten von der *proletarischen Weltrevolution*. Allein, es gibt für sie als *Kapitalisten* keinen anderen Weg als Weltkrieg. Sie werden ihn gehen müssen. Mit dem *Überfall auf Sowjetrußland* werden sie ihn beginnen. Es versteht sich, dass das Proletariat alles daransetzen muss, damit dieses mörderische Wagnis dem *gesamten* kapitalistischen Regime den Hals kostet.

Die Reformisten (die Sozialdemokratischen Parteien) haben immer die Auffassung vertreten, die Nachkriegskrise sei von derselben Wesensart wie die Vorkriegskrisen, der Kapitalismus werde sich durch seinen inneren Mechanismus *automatisch* so wie früher, auch diesmal herausarbeiten. Nun, da das Kapital sich tatsächlich etwas stabilisiert hat, jubeln sie, ihre Auffassung habe sich bewahrheitet. Zweierlei ist dazu zu sagen:

1. In diesem „automatischen“ Mechanismus war und ist das *entscheidende* Rad der Reformismus, die reformistische Politik. Ohne die reformistische Politik wäre das, was die Kapitalistenklasse an Stabilisierung tatsächlich erzielt hat, unmöglich gewesen.

2. Die Stabilisierung ist nur *relativ*. Nur im Vergleich zum Kriegsschluss (nicht im Vergleich zu 1923) steht der Kapitalismus fester da. Aber wie labil, auf wie schwankender Grundlage die ganze Festigung steht, zeigen gerade die Vorgänge der letzten Zeit. Die relative Stabilisierung steht *auf einem Vulkan*.

In Österreich,

wo die Kapitalisten nur schwer in der Lage sind, ihren Außenabsatz zu erweitern, werfen sie sich, um sich etwas Luft zu schaffen, *mit wachsender Heftigkeit auf den Markt* (die Kundschaft) *des Kleinbürgertums*. Die so wirtschaftlich vom Kapital angegriffenen Schichten der Kleinbourgeoisie beginnen sich politisch zur Wehr zu setzen, ein Prozess, der politisch seinen Ausdruck findet darin, dass sie sich immer mehr zur Sozialdemokratie drängen, wodurch der kleinbürgerliche Charakter dieser Partei und ihrer Politik immer klarer und auch den großen Massen der Arbeiter immer sichtbarer werden wird.

Die Nachkriegskrise ist die Krise des Kapitalismus. Einen Ausweg gibts nur noch für einen Teil der Kapitalisten und auch für den nur, dass er seinen eignen Hals riskiert und die Gesamtarbeiterklasse, die gesamte Menschheit noch tiefer schleudert: *durch den imperialistischen Kriegsmassenmord hindurch zu noch entsetzlicherer gigantischer Dauermassenarbeitslosigkeit*.

Es gibt keine Rezepte für die Überwindung, das ist für die

volle Beseitigung der Arbeitslosigkeit.

Der Kapitalismus ist die Wurzel, diese Wurzel ausreißen, das ist das *einzig Mittel*, das die *Voraussetzung* schafft für die *planmäßig organisierte, schließlich dauernde*

Überwindung der Arbeitslosigkeit. Erst die sozialistische Produktion, die die Wirtschaft organisiert nach den Bedürfnissen der Menschen, erst sie wird die Organisation der Überwindung der Arbeitslosigkeit in die Wege leiten und schließlich restlos durchführen. Aber um die Wirtschaft sozialistisch zu organisieren und aufzubauen, um die Bedingungen, die Mittel, den Spielraum, die Zeit, die Ruhe dazu zu schaffen, zu sichern, zu behaupten, dazu bedarf es des *Sturzes der kapitalistischen Herrschaft, der Aufrichtung der proletarischen Herrschaft*,

der proletarischen Revolution,

der proletarischen Diktatur.

Die proletarische Revolution beseitigt nicht die Arbeitslosigkeit, aber sie macht den einzig möglichen Weg frei, der zu ihrer Beseitigung führt.

Solang die proletarische Weltrevolution nicht siegt, wird die Geißel der Arbeitslosigkeit immer schärfer auf die Arbeiter niedersausen, auf die industrielle Reservearmee und auf die aktive Arbeiterarmee, höchstens zeitweise etwas abgeschwächt. Auf *kapitalistischer* Grundlage ist eine *Überwindung* der Arbeitslosigkeit *absolut unmöglich*.

Bedeutet das, dass auf *kapitalistischer* Grundlage sich überhaupt nichts gegen die Arbeitslosigkeit machen lässt? *Keineswegs*. Die Überwindung der Arbeitslosigkeit innerhalb des Kapitalismus ist unmöglich, aber möglich ist innerhalb des Kapitalismus ihre

Eindämmung, Linderung,

freilich auch die nur *bis zu einem gewissen Grade*, und selbst das *nur vorübergehend*.

Auch für die Eindämmung, Linderung der Arbeitslosigkeit gibt es keine Rezepte. Das *einzigste Mittel*, eine Eindämmung, Linderung der Arbeitslosigkeit bis zu einem gewissen Grad, und selbst das nur für vorübergehend, zu erzielen, ist der *Kampf* der *ganzen* Arbeiterklasse, der

Kampf der gesamten Arbeiterschaft.

Dieser Kampf - nicht der Arbeitslosen allein, sondern *aller* Arbeiter zusammen, also der Kampfeinheitsfront der Aktiven und der Reserve, der Betriebsarbeiter und der Arbeitslosen - dieser Kampf - vorausgesetzt, dass er *richtig geführt* wird - ist die einzige Kraft, die der ständigen Tendenz der Verschärfung der Arbeitslosigkeit nach Umfang und Dauer entgegenzuwirken vermag.

Der Kampf um die Eindämmung, Linderung der Arbeitslosigkeit ist zugleich Voraussetzung für den erfolgreichen Kampf um deren Überwindung; denn der Kampf um die Eindämmung, Linderung der Arbeitslosigkeit ist zugleich *der Kampf* um die *Erhaltung* und *Vergrößerung* der *Kampffähigkeit*, um die

Kampfkraft der gesamten Arbeiterklasse.

(Fortsetzung folgt.)

6. Fortsetzung.

Der proletarische Kampf gegen die Arbeitslosigkeit.

Die Hauptstoßrichtung.

Alle bisherigen Kämpfe der Arbeitslosen waren zugespitzt auf die Verlängerung der Wirksamkeit des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, auf die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung, auf die Ausdehnung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, auf bisher nicht unterstützte Schichten, auf die ungerechte Praxis der industriellen Bezirkskommissionen, auf kommunale Hilfe für die Arbeitslosen und dergleichen.

Das war gut, das war notwendig, das wird auch in Zukunft so sein müssen. Das sind notwendige *Anknüpfungslosungen*, das sind die

unmittelbaren Aktionslosungen,

wie sie durch die Not der Zeit jeweils nach der konkreten Lage gegeben sind.

Daneben wurde und wird bei jeder solchen Einzelaktion ziemlich regelmäßig der Ruf nach Arbeit ausgestoßen, und dieser allgemeine Ruf wird auch öfters konkretisiert. Aber die Praxis neunjähriger Arbeitslosenkämpfe zeigt, dass auf diese Seite des Kampfes ein viel zu geringes Gewicht gelegt wird.

Die Arbeitslosen kämpfen mit mehr oder weniger Erfolg gegen die Wirkungen der Arbeitslosigkeit, sie verhindern durch ihren Kampf im Großen und Ganzen, dass sie aus ihrem Elend dem absoluten Nichts verfallen - aber, so erstaunlich es ist: die Arbeitslosen selbst haben bisher einen planmäßigen, andauernden Kampf

gegen die Arbeitslosigkeit selbst

nicht geführt.

Die erste taktische Lehre, die sich aus den bisherigen Überlegungen und aus den Erfahrungen der Kämpfe von neun Jahren für die Arbeitslosen ergibt, lautet:

Für die *Einzelaktion* muss der Kampf der Arbeitslosen so wie bisher zugespitzt werden auf die jeweils durch die Lage gegebene Anknüpfungslosung (Losung der unmittelbaren Aktion).

Aber der *Gesamtkampf* der Arbeitslosen, der nicht aus einer Aktion, sondern aus der ununterbrochenen Kette aller Anstrengungen der Arbeitslosen [folgt], muss das *Schwergewicht* legen auf den *Kampf um Arbeit*.

Arbeit!

Arbeit, *auf Kosten der Bourgeoisie*, das muss für *alle* Aktionen, für *alle* Kampagnen, für *alle* Anstrengungen der Arbeitslosen die

Zentrallosung

sein, die alle Kraft der Arbeitslosen praktisch zusammenfasst in die für ihren Kampf entscheidende Richtung.

Selbstverständlich muss diese Losung je nach der Lage konkretisiert werden: auf Verdichtung des Wirtschaftsverkehrs mit Sowjetrußland und Staatsgarantie für Rußland-Exportkredite; auf Innenkolonisation des Ödlandes; auf Kampf um höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit; auf entschädigungslose Enteignung des Kirchen- und Habsburgervermögens zu Investitionszwecken und zur Innenkolonisation. Das sind die wichtigsten, gegenwärtig aktuellsten Beispiele.

Nur wenn die Arbeitslosen ihren Kampf *andauernd* in dieser Weise führen, wird ihnen allmählich das gelingen, was ihnen bisher noch nie gelungen ist, die *Betriebsarbeiterschaft* gegen die Arbeitslosigkeit zu mobilisieren.

Und nur, wenn die Arbeitslosen die Betriebsarbeiter mobilisieren, nur durch den Druck der Gesamtarbeiterschaft werden die Arbeitslosen ernste, praktische Erfolge im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit erreichen.

(Schluss folgt.)

Schluss.

Die wirklich großen Massen mobilisieren!

Auf dem Verbandstag der Metallarbeiter erklärte *Hueber*, der Führer der österreichischen Gewerkschaften, zugleich einer der wichtigsten Führer der österreichischen Sozialdemokratie: „Es ist die Besorgnis berechtigt, dass vielleicht

fünfzig Prozent der Arbeitslosen nicht mehr in den Arbeitsprozess eingestellt werden“.

Die Frage, was diese 50 Prozent machen sollen, die Frage, wie der Druck dieser 50 Prozent „Unaufsaugbaren“ auf die beschäftigten Arbeiter behoben werden soll, beantwortete er nicht, ja er stellte sie nicht einmal. Hier schweigen heißt sagen: Die 50 Prozent - das sind 80.000 bis 130.000 Arbeitslose - mögen

verhungern oder auswandern.

Schließlich kann jeder beliebige Arbeiter, selbst ein solcher, der bis jetzt beschäftigt ist, morgen in diese Armee der Verlorenen fallen. Die 50 Prozent im Stich lassen, heißt alle Arbeitslosen, heißt die ganze Arbeiterklasse im Stiche lassen.

Der Ausspruch Huebers beweist, dass die *SP* an einen ernsten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit gar nicht denkt. Die ganze

sozialdemokratische Arbeitslosentaktik

geht darauf aus, die Arbeitslosen durch verschiedene Zugeständnisse zu beruhigen und sie und die Betriebsarbeiter vorn Kampf gegen die Arbeitslosigkeit abzuhalten. Soweit die *SP* um Arbeit für die Arbeitslosen kämpft, hat dieser Kampf lediglich zum Ziel, die soziale Spannung

nicht zu groß werden zu lassen, das heißt die Arbeitslosenmasse möglichst auf den Umfang einzuschränken, den das kapitalistische System verträgt. Auch die Ausfuhrförderungsaktion der Wiener Gemeinde liegt auf dieser Linie, wobei noch fraglich ist, ob der angestrebte Zweck - 15.000 Arbeitslosen Arbeit zu schaffen - überhaupt erreicht wird, da für den Russlandexport nicht so sehr die Ausfallshaftung als langfristige Kredite nötig sind.

Die Sozialdemokratie kann nicht mehr leisten. - Das liegt in der *klassenmäßigen* Bedingtheit ihrer Politik.

Sie kann nicht mehr leisten, solange sie Minderheit ist: eine ernste Massenaktion gegen die Arbeitslosigkeit würde die kleinbürgerlichen Massen abstoßen, und eben sie will das die Sozialdemokratie führende radikale Kleinbürgertum noch gewinnen.

Sie wird nicht mehr leisten, bis sie Mehrheit ist: Denn gegen die Arbeitslosigkeit helfen nur ernst zugreifende Maßnahmen, auch sie würden die kleinbürgerlichen Massen abstoßen, die Stimmzettelmehrheit würde flöten gehen.

Die sozialdemokratische Politik unterordnet die Arbeiterinteressen den kleinbürgerlichen Interessen.

Sie kann Arbeiterinteressen, auch Arbeitsloseninteressen nur *so weit* vertreten, als die kleinbürgerlichen Interessen es zulassen. Sie kann *daher* einen ernsten Kampf gegen die Arbeitslosigkeit überhaupt nicht führen.

Die anarcho-kommunistische Arbeitslosentaktik

reduziert sich auf den entscheidenden Punkt - in *Wien* - auf *Verzweiflungsaktionen* eines *winzigen* Bruchteils der Wiener Arbeitslosen. Je weniger sie imstande ist, die wirklich breiten Massen, ja selbst nur die Masse der Arbeitslosen zu mobilisieren, desto mehr sucht sie die *Masse* durch „*verschärfte*“ *Kampfmethoden* zu ersetzen. Allein

die Masse ist unersetzbar!

Ohne die Masse ist kein proletarischer Kampf mit *Erfolg* durchzukämpfen. Nicht der Kampf um die Macht, nicht der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, nicht der Kampf um die Linderung der Not der Arbeitslosen.

Was aber ist das: Die Masse?

Vor den Wahlen hat eine Versammlung von rund 40 Arbeitslosen beschlossen, für die *AKP* (Anarcho-Kommunistische Partei) zu stimmen. Bericht der *RF* (Roten Fahne): Die *Massen* der Arbeitslosen für die *AKP*

Irgendeine zentrale Kundgebung der *AKP* versammelt 2000 Arbeiter (lang, lang ist's her, jetzt sind's 800). Bericht der *RF*: *Gewaltige unabsehbare Massen* ...

Die letzte Arbeitslosenaktion der *AKP* im vergangenen Winter sammelte einige hundert Arbeitslose. Bericht der *RF*: Die *Masse* der Arbeitslosen marschierte auf

Gewiss spielt da die Aufschneiderei der jungen Studenten mit, die die *AKP* „führen“ und die *RF* fabrizieren. Aber diese Sucht aufzuschneiden, hat tiefere Wurzel. Bald himmelhoch jauchzend, bald zu Tode betrübt, ist dem Anarcho-Kommunismus nichts so fremd wie nüchterne Einschätzung. Getäuscht wird durch das Aufschneiden nicht die Bourgeoisie, auch nicht das Kleinbürgertum, sondern nur die anarcho-kommunistischen Arbeiter. 2000 Arbeiter sind 0,4 Prozent der Wiener Arbeiterschaft. 500 Arbeitslose sind 0,5 Prozent der Wiener Arbeitslosen. Die *RF* mag das mit zehn multiplizieren, mag die so errechneten Zahlen in Riesenlettern drucken: keines dieser Kunststücke vermag aus 2000 Arbeitern oder 500 Arbeitslosen *die Masse* zu machen. Es ist kein Wunder, dass die kombinierte Aktion der Bourgeoisie und des radikalen

Kleinbürgertums (*SP*) jedesmal durch geringfügigste Konzessionen die ganze anarcho-kommunistisch geführte Arbeitslosenaktion glatt umlegt.

Was also ist die Masse? Wenn man nach Lenin im russischen Maßstab beim proletarischen Kampf um die Macht die Masse nach Millionen zählen muss, also im österreichischen Maßstab nach Hunderttausenden - so muss man beim Kampf um Tagesforderungen in Österreich die Masse zählen nach Zehntausenden!

Gegenwärtig zählen wir in Wien 80-90.000 Arbeitslose (Ausgesteuerte und Altersfürsorgerentner). Im Februar werden es 120-130.000 sein. Wer in Österreich zur Linderung der Not der Arbeitslosen und gar zur Eindämmung der Arbeitslosigkeit selbst etwas Ernstes erzielen will, der muss im Wiener Maßstab die Mobilisierung Zehntausender,

unbedingt Zehntausender,

zum Kampf ernst ins Auge fassen und verwirklichen.

Mit dem Druck einiger zehntausende Arbeitsloser ist manches zu erzielen. Aber der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, von Arbeitslosen allein geführt, führt nicht gar weit. Bei den von der *AKP* geführten Arbeitslosenkämpfen finden wir in der Tat gar keine Betriebsarbeiter (von der Deputation der sagenhaften „Betriebszelle“ Warchalowski abgesehen). Wer im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit Ernstes erreichen will, muss im Wiener Maßstab eine Masse von Zehntausenden mobilisieren, worin Arbeitslose und Betriebsarbeiter Schulter an Schulter kämpfen.

Der *AKP* fehlt dazu nicht der Wille. Aber es gelingt ihr nicht. Nicht nur wegen ihrer falschen Arbeitslosentaktik, sondern noch mehr - wovon die Arbeitslosentaktik nur besonderer Ausdruck - wegen ihrer absolut falschen antileninistischen, eben anarcho-kommunistischen Gesamtpolitik. Eine Politik, die Wünsche und Tatsachen nicht auseinanderzuhalten weiß -

Eine Politik, die im luftleeren Raum herumfuchtelt, statt auf dem Boden der konkreten österreichischen Verhältnisse zu stehen -

Eine Politik, die Aktionslosung und Propagandalosung verwechselt, sie niemals richtig kombiniert und niemals versteht, die Forderungen aufzustellen, für die die wirklichen Massen wirklich bereit sind, zu kämpfen -

Eine Politik, die von den überschwänglichsten Wahlerwartungen hinweg über eine Wahltaktik, die die Masse nicht versteht, führt zur Wahlniederlage, zum Katzenjammer, der sich in acht Wochen zur reinsten Verzweiflung an den Massen auswächst, (die Massen sind vom Ohnmachtsgefühl beherrscht, Beschluss des anarcho-kommunistischen Parteitages Mitte Juni), um dann, drei Wochen später, am 15. Juli, beim allerersten Auftakt der Massenbewegung die Lösung der unmittelbaren Aufrichtung der proletarischen Diktatur zu geben - eine Politik, die sich nach dem 15. Juli vor überschwänglichsten Erwartungen über die Loslösung der Massen von der *SP* überkugelt und sich paar Wochen später vor Verzweiflungsschmerzen an sich selbst zerkrampft -

Eine Politik, die von Fehler zu Fehler torkelt, aus den Fehlern nichts lernt.

Eine Politik, die Fehler verschweigt, vertuscht, sie durch kreischende Phrasen überschreit, mit einem Wort: die aus den Fehlern nichts lernen will -

Eine solche Politik kann schon durch das allein bei den Massen kein Vertrauen gewinnen, stößt sie ab, statt sie anzuziehen, kann daher - mag die Arbeitslosigkeit noch so groß sein - größere Massen zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, ja selbst nur zum Kampf um die Linderung der Not der Arbeitslosen um ihre Aktion nicht scharen.

Gewiss, die Massen haben Illusionen, die selbst bei richtiger Politik nur an der Hand der lebendigen Erfahrung der Massen selbst überwunden werden können. Aber sich nur auf die Illusionen der Massen ausreden, ist Unsinn, Leichtsinn, Selbstbetrug. Bei all ihren Illusionen, in denen

sie dank der sozialdemokratischen und anarcho-kommunistischen Politik befangen sind, hat die österreichische Arbeiterschaft einen sehr guten Instinkt. Bei all ihrer Unzufriedenheit mit der sozialdemokratischen Politik erkennen die österreichischen Arbeiter, dass die *AKP nichts lernt und nichts vergisst* und, was noch ärger: nichts lernen will und nichts vergessen will, sondern unter neuen Formen *immer wieder die alten Kinderkrankheiten wiederholt*.

Die *AKP* kommt aus den Kinderkrankheiten nicht heraus. Das kann bei dieser Politik nicht anders sein. Die Arbeiter, die zu ihr stoßen, haben bald die Nase voll und kehren ihr den Rücken. An ihre Stelle treten neue Elemente, die bei ihrer revolutionären Unerfahrenheit die Basis abgeben für einen neuen Zyklus von Kinderkrankheiten, bis auch sie die Nase vollkriegen. So verfault die Partei bei lebendigem Leib und wird künstlich über Wasser gehalten. Ohne Unterstützung wäre sie in 24 Stunden fertig, aus eigener Kraft könnte sie sich keinen Tag halten. -

Was also ist nötig zum erfolgreichen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit: *Die wirklich großen Massen mobilisieren!* Und dazu - richtige Gesamtpolitik vorausgesetzt - ist nötig:

1. Organisierung einer Kampagne, die weiß, dass es gilt, zu ersten Erfolgen *Zehntausende* zu mobilisieren.
2. Die Kampagne muss so geführt werden, dass je weiter, desto mehr Arbeitslose *und* Betriebsarbeiter zur Aktion geführt werden.
3. Dem müssen die Losungen entsprechen. *Aktionslosungen nicht überspitzen*, sondern so wählen, dass die *wirklich großen* Massen sie verstehen und dafür wirklich bereit sind, zu kämpfen.

Den Kampf für die Aktionslosungen verknüpfen mit einer *systematischen Propaganda für die Zentrallosung „Arbeit!“*, diese Losung immer je nach der Lage *konkretisiert*.

Das *Schwergewicht* auf die propagandistische Zentrallosung legen: je größer der Druck in *dieser* Richtung, desto eher wird die Bourgeoisie geneigt sein, durch Zugeständnisse zur Linderung der Not der Arbeitslosen den großen Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, der ja nur auf Kosten der Bourgeoisie zu Ende geführt werden kann, die Spitze abzubiegen.

4. Nicht einmalige Aktion, sondern Kampagne, *sehr weit ausgreifende* Kampagne. Die Mobilisierung der wirklichen Massen zum Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist der Lage der Dinge nach nicht mit einem Ruck durchführbar, sondern heischt *zähe* und *allseitige* Arbeit. Die Einstellung „Jetzt oder nie!“, von der die Arbeitslosenaktionen - psychologisch vollkommen begreiflich - beherrscht waren, hat die Arbeitslosen die neun Jahre hindurch keinen Schritt weiter geführt.

5. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit muss eingegliedert sein in den *Gesamtkampf* der Gesamtarbeiterschaft. Der Kampf um Arbeit für die hunderttausende Arbeitsloser, der Kampf um die Betriebsarbeiter von dem Druck der Arbeitslosen zu befreien, ist ein entscheidender Teil des Kampfes der ganzen Arbeiterklasse um ihre revolutionäre Befreiung aus kapitalistischer Knechtschaft und Ausbeutung. Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, selbst der Kampf um die bloße Linderung der Not der Arbeitslosen muss daher geführt werden mit der *Perspektive auf die proletarische Revolution*.

So geführt, wird der Kampf Teilerfolge bringen und schließlich - den revolutionären Enderfolg.